

Sursee-Mülihof : eine frühmittelalterliche Siedlung im Kanton Luzern

Autor(en): **Fetz, Hermann / Manser, Jürg / Cornelissen, Marcel H.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **29 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

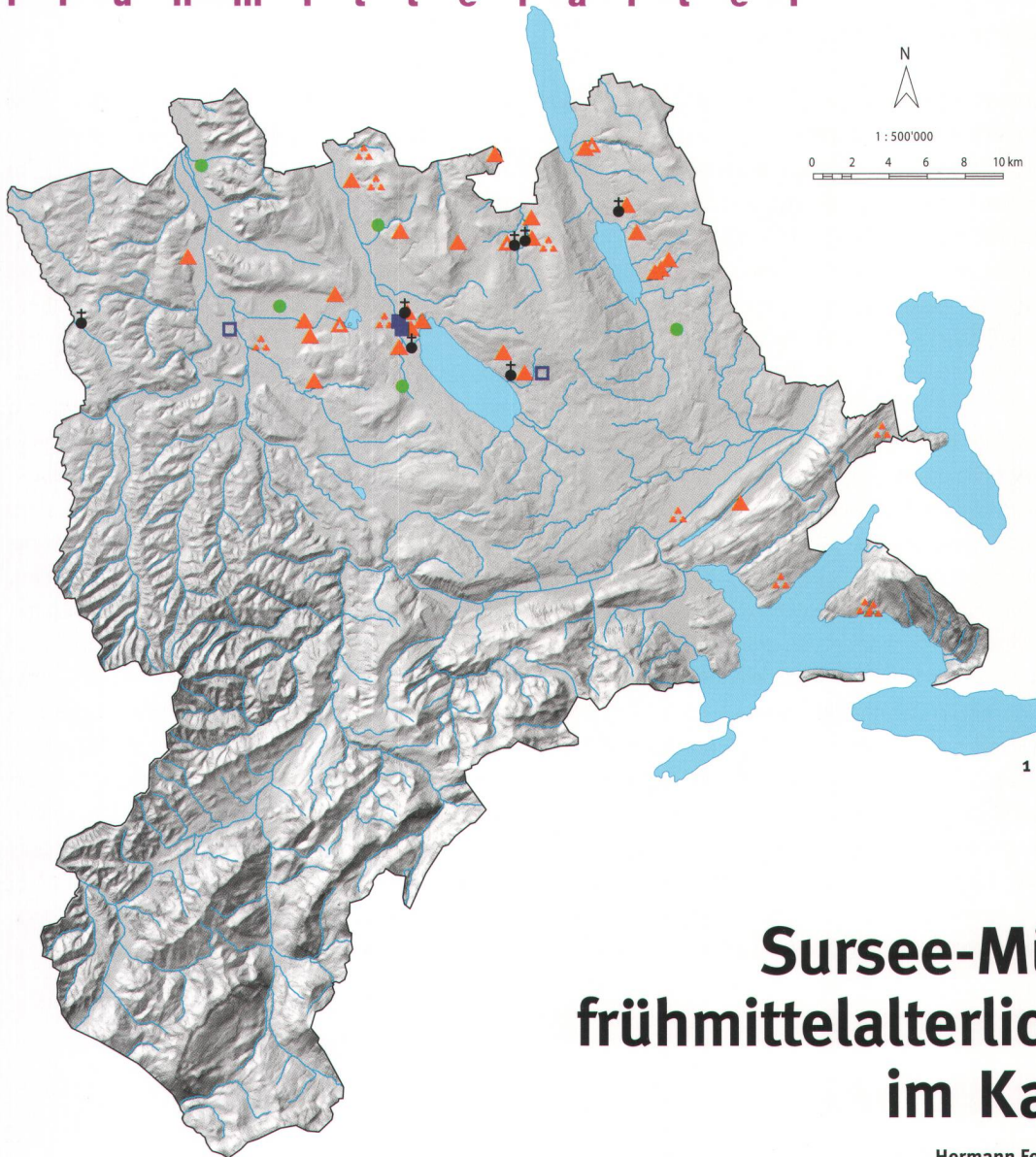
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

f r ü h m i t t e l a l t e r



Sursee-Mülihof – eine frühmittelalterliche Siedlung im Kanton Luzern

— Hermann Fetz, Jürg Manser, Marcel H.F. Cornelissen

In der Parzelle Mülihof südlich des mittelalterlichen Städtchens Sursee fanden sich die Reste einer frühmittelalterlichen Siedlung. Die Kantonsarchäologie Luzern konnte zwischen Oktober 2004 und Oktober 2005 den Fundplatz untersuchen.

Abb. 1

Frühmittelalterliche Fundstellen im Kanton Luzern. Dreiecke: Gräber. Quadrate: Siedlungen. Kirchensymbol: archäologisch belegte Kirchen. Punkt: Einzelfunde. Gefüllte Symbole: sicher; leer: vermutet; gestrichelt: unsicher.

Lieux de découvertes du Haut Moyen Age dans le canton de Lucerne.

Triangles: tombes. Carrés: établissements attestés par l'archéologie. Ronds: découvertes sporadiques. Symboles pleins: attestés; vides: supposés; traitillés: incertains.

Luoghi di ritrovamento alto medievale nel Canton Lucerna. Triangoli: tombe. Quadrati: insediamenti. Simbolo ecclesiastico: chiese attestate archeologicamente. Punti: ritrovamenti singoli. Simboli pieni: sicuri; vuoti: ipotizzati; tratteggiati: incerti.

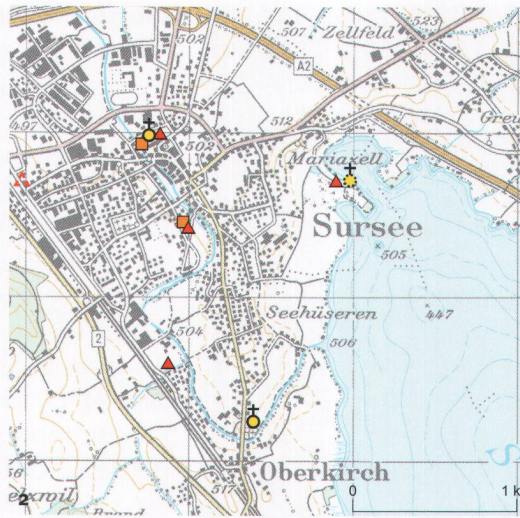
Abb. 2

Frühmittelalterliche Fundstellen in Sursee und Umgebung. Dreiecke: Gräber. Quadrate: Siedlungen. Kirchensymbol: archäologisch belegte Kirchen. Gestrichelte Symbole: vermutet.

Lieux de découvertes du Haut Moyen Age à Sursee et dans ses environs.

Triangles: tombes. Carrés: établissements attestés par l'archéologie. Symboles de l'église: églises attestées par l'archéologie. Symboles en traitillés: supposés.

Luoghi di ritrovamento alto medievale a Sursee e dintorni. Triangoli: tombe. Quadrati: insediamenti. Simbolo ecclesiastico: chiese attestate archeologicamente. Simboli tratteggiati: ipotizzati.



Die Quellenlage für das Frühmittelalter ist nach wie vor einseitig. Im Gebiet der heutigen Schweiz – und darüber hinaus – wurden bislang nebst Kirchengrabungen mit frühmittelalterlichen Befunden vor allem eine Vielzahl von Gräberfeldern erforscht und publiziert. Ungleich schlechter ist es um die Siedlungen bestellt, obwohl in den letzten Jahrzehnten einige wichtige Fundstellen erforscht werden konnten. Die 2003 entdeckten Befunde in Sursee Mülihof – der bislang grössten zusammenhängend untersuchten frühmittelalterlichen Siedlung der Zentralschweiz – sind vor diesem Hintergrund umso bedeutender. In den vom Bundesamt für Kultur finanziell unterstützten Grabungskampagnen 2003-2005 wurde eine Fläche von insgesamt 5000 m² untersucht.

Im Raum Sursee zeigt sich ein erfreulich dichtes Bild an frühmittelalterlichen Fundstellen: Die Ausgrabungen in der Stadtkirche St. Georg in Sursee führten zur Entdeckung mehrerer Vorgängerkirchen, deren älteste ins mittlere 7. Jh. datiert wird. Zwei weitere frühmittelalterliche Gräber dieses Friedhofs kamen 1999 an der Theaterstrasse 7/7a nördlich der Pfarrkirche zum Vorschein, die mittels 14C-AMS Datierung dem 7./8. Jh. zugewiesen werden konnten. 1974/75 konnten beim Abbruch der Pfarrkirche St. Pankratius von Oberkirch die Reste einer in karolingische Zeit datierten Anlage dokumentiert werden. Auch für die noch unsicher ins 10./frühe

11. Jh. datierte Kirche in Sursee-Zellmoos wird ein frühmittelalterlicher Vorgängerbau postuliert. Weitere vermutlich frühmittelalterliche Gräber fanden sich in der Nähe des Bahnhofs Sursee und in Oberkirch. Siedlungsspuren entdeckte man bis heute abgesehen vom Mülihof einzig an der Unterstadt 12 in Sursee, wo 1993/94 die Reste eines Grubenhauses mit Webgewichten dokumentiert werden konnten. Ein weiteres Grubenhaus im Bereich des römischen Vicus (Sursee-Käppelimmatt) kann aufgrund der noch ausstehenden Auswertung der Grabungsbefunde noch nicht definitiv als römisch oder frühmittelalterlich angesprochen werden.

Die neue Fundstelle Sursee-Mülihof kann im eigentlichen Sinn als missing link bezeichnet werden, indem nun in Sursee ein lückenloser Bogen der Siedlungsbelege von den frühgeschichtlichen Epochen bis in die Neuzeit gespannt werden kann.

Topographie und Stratigraphie

Das mittelalterliche Städtchen Sursee liegt am Nordende des Sempachersees auf dem seeabgewandten Hang einer eiszeitlichen Wallmoräne des Reussgletschers (Abb. 3). Auch die bis heute bekannten römischen und frühmittelalterlichen Siedlungsreste liegen nördlich dieses Geländerückens. Lediglich prähistorische Siedlungsbereiche befanden sich seeseitig im Bereich der Halbinsel Sursee-Zellmoos.

Die Sure als einziger nennenswerter Ausfluss verlässt den Sempachersee am westlichen Ufer in der Gemeinde Oberkirch. Sie fliesst um die Moräne herum durch das mehr oder weniger flache bis sanft gewellte Hinterland. Unmittelbar vor dem Städtchen teilt sich der Fluss infolge eines künstlichen Eingriffs in zwei Arme, die alte und die neue Sure, auf.

Die Siedlungsreste im Mülihof liegen südlich des heutigen Stadtzentrums in einer Flussschleife, in welcher der Moränenwall gewissermassen einen Prallhang für den Fluss bildet. Das Grabungsgelände lag am Westufer des Flusses, in einem zum heutigen Surelauf hin sanft abfallenden Gelände.



Abb. 3
Luftbild von Sursee, im Hintergrund ist das Nordende des Sempachersees sichtbar. In der Sureschleife liegen die frühmittelalterlichen Siedlungsreste Mülihof (rot). Westlich des mittelalterlichen Städtchens (gelb) befindet sich der bis jetzt ergrabene Bereich der römischen Siedlung (blau).

Vue aérienne de Sursee, avec, à l'arrière-plan, l'extrémité septentrionale du lac de Sempach. Dans la boucle de la Sure se trouvent les vestiges de l'établissement du Haut Moyen Age de Mülihof (rouge). Le secteur de l'établissement romain actuellement connu par les fouilles (bleu) est situé à l'ouest de la bourgade médiévale (jaune).

Fotografia aerea di Sursee; sullo sfondo è visibile l'estremità settentrionale del lago di Sempach. Nell'ansa del fiume Sure si trovano i resti dell'insediamento alto medievale di Mülihof (rosso). A ovest della cittadina medievale (giallo) è localizzata l'area finora indagata dell'insediamento romano (blu).

Beim Mülihof handelt es sich um ein Gelände, das über lange Zeit im unmittelbaren Umfeld menschlicher Siedlungen gelegen hatte und entsprechend kulturell, d.h. vor allem landwirtschaftlich, überprägt ist. Bei dieser jahrhundertelangen Arbeit sind häufig Erdmaterialien abgetragen und an anderer Stelle wieder aufgeschüttet worden. Der anstehende eiszeitliche Untergrund erscheint dementsprechend oft bereits in geringer Tiefe und lässt die dazwischen liegenden Schichten, die eigentlich für den «natürlichen» Bodenaufbau notwendig wären, vermissen.

Im surenahen Gebiet spielte naturgemäss der Fluss eine Rolle bei der Genese der Sedimente. In den Abfolgen von tonigen bzw. siltigen, torfigen sowie sandigen Schichten herrschten sehr gute Erhaltungsbedingungen für organische Materialien. Diese Schichten konnten anhand von dendrochronologischen Analysen wie auch verschiedenen Funden in das Frühmittelalter datiert werden.

Zwischen der Uferzone und dem höher gelegenen Gelände vermischen sich immer wieder glaziale Ablagerungen mit Wassersedimenten. Zum Teil handelt es sich bei diesen Schichten um umgelagertes Moränenmaterial, das vom Menschen zur Aufschüttung des feuchten Geländes in Flussnähe eingebracht worden ist.

Die frühmittelalterliche Siedlung

Aufgrund der Sedimentgenese kann von einem feuchten und einem trockenen Siedlungsbereich auf dem Mülihof gesprochen werden. Diese Gliederung beschreibt allerdings die frühmittelalterliche Raumnutzung nur unvollständig. Bei den Ausgrabungen liessen sich vier Bereiche herausarbeiten, welche drei Siedlungs- oder Nutzungszonen zugeordnet werden können.

Ein erster Nutzungsbereich liegt im mittleren Geländeteil. Es handelt sich um eine gut erhaltene Strasse, die das Gelände in nordsüdlicher Richtung durchquert und gleichsam die Verkehrszone der frühmittelalterlichen Siedlung bildet. Beidseits der Strasse liegen als zweiter Nutzungsbereich die Siedlungszonen, die sich in ihren Ausformungen unterscheiden. Ob diese Unterschiede auf die

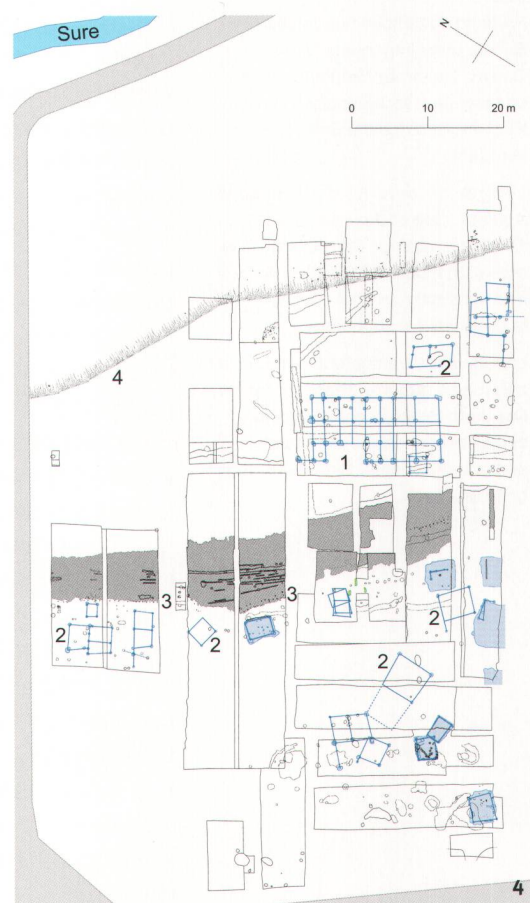


Abb. 4

Übersichtsplan über die ausgegrabene Fläche. Weg aus Bollensteinen (grau), Grubenhäuser (blau), grosser, dreischiffiger Pfostenbau (1), verschiedene kleinere Pfostenbauten (2), Staketen entlang des Weges (3), mutmassliches ehemaliges Sureufer (4).

Plan général des surfaces fouillées. Chemin de galets (gris), maisons semi-enterrées (bleu), grand édifice à trois nefs sur pilotis (1), diverses constructions plus petites sur pilotis (2), clôtures aménagées le long du chemin (3), rive supposée de la Sure à l'époque (4).

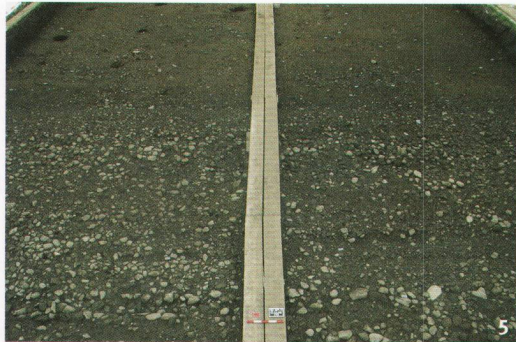
Piano generale dell'area scavata. Strada di ciottoli (grigia), case seminterrate (blu), grande edificio su pali a tre navate (1), vari altri edifici su pali più piccoli (2), steccato lungo la strada (3), presunta antica riva del fiume (4).

Abb. 5

Übersicht über das Strassentrassee, im Hintergrund sind verschiedene Pfostengruben von Häusern, die vermutlich entlang der Strasse standen, sichtbar.

Vue sur la route avec, à l'arrière-plan, plusieurs trous de poteau se rapportant à des maisons manifestement édifiées le long de la voie.

Veduta generale del tracciato stradale; sullo sfondo sono visibili diverse fosse di pali appartenenti a delle case che si trovavano probabilmente lungo la strada.



unterschiedliche Befunderhaltung in den beiden Bereichen zurückzuführen sind, oder ob sich hier wirklich frühmittelalterliche Nutzungsunterschiede – beispielsweise in Wohn- und Landwirtschafts- oder Gewerbebezonen – zeigen, kann zum gegenwärtigen Stand der Auswertungsarbeiten noch nicht mit letzter Sicherheit beantwortet werden. Dieses Gebiet zeichnet sich durch zahlreiche Gruben und Pfostensetzungen aus. Die Befunde waren meist in den zum Teil stark verwitterten, glazialen Moränenboden eingetieft. Der ursprünglich steiler ansteigende Hang war dem Anschein nach bereits in alter Zeit abgetragen worden. Über weite Strecken liessen sich deshalb nur mehr die am tiefsten gelegenen Teile der archäologischen Befunde beobachten. Mögliche Boden- oder Gehhorizonte waren nur mehr an wenigen Stellen und nur unsicher festzustellen. Der östlichste Teil dieses Gebiets lag ursprünglich im Mäandrierungsbereich des Flusses und wurde erst im Laufe der Zeit in nutzbares Land umgewandelt.

Die dritte Zone wird vom Uferbereich in der unmittelbaren Nachbarschaft der Sure gebildet. Dieser Streifen zeichnet sich stark durch Wassersedimente

aus und wies zum Teil sehr gute Erhaltungsbedingungen für organische Materialien auf.

Die Strasse

Die frühmittelalterliche Strasse stellte den zentralen Befund des Grabungsgeländes dar. Sie verlief mehr oder weniger in Nord-Süd-Richtung quer über das Grabungsgelände und bog im Süden leicht nach Osten Richtung Fluss hin ab. Der Strassenkörper lag im Bereich einer Terrassenkante im Hang. Er besass eine Breite zwischen 4 und 7 Metern und konnte über eine Länge von mindestens 30 Metern verfolgt werden. Die ursprüngliche Strassenoberfläche war nur mehr in Flecken erhalten. Sie bestand aus einer Packung von hart gepressten, feinen Kieseln. Runde, faustgrosse Bollensteine bildeten den Unterbau. Unter dieser Rollierung kam eine sechs bis zehn Zentimeter dicke Sandschicht zum Vorschein, die vermutlich von einem älteren Gehhorizont stammte. Die Randzone bestand aus einer Lage von mittelgrossen Kieseln, die gegen Westen relativ schnell ausdünnte und ziemlich abrupt endete. Dieser Weg war zum Teil von kleinen Gräben oder Pfosten- bzw. Staketenreihen gesäumt. Die Funktion dieser Einrichtung ist nicht eindeutig zu interpretieren. Bei den Gräben könnte es sich um Strassengräben gehandelt haben. Pfosten und Staketen könnten einerseits für Zäune benutzt worden sein, andererseits hielten sie vielleicht – durch Flechtwerk verbunden – die Strassenkofferung zusammen. Dadurch wurde verhindert, dass Kiesel und Steine durch vorbeifahrende Wagen nach aussen gedrückt oder bei heftigen Unwettern weggespült wurden und

Abb. 6

Frühmittelalterlicher und hochmittelalterlicher Sporn.

Eperons du Haut Moyen Age et du Moyen Age.

Speroni alto medievale e medievale.

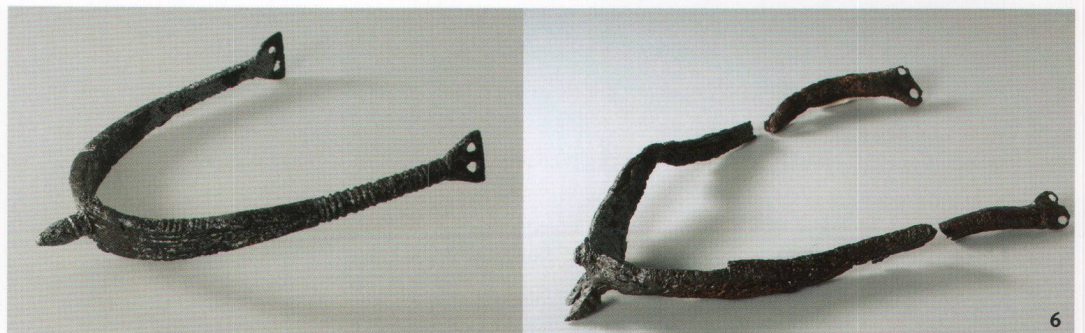




Abb. 7
Frühmittelalterliche Keramik; die Schale und die beiden Töpfe zeigen innen jeweils Drehspuren. Der stark gemalgerte Ton mit den grob verstrichenen Oberflächen ist kennzeichnend für die Keramik der Surseer Region.

Céramique du Haut Moyen Age. L'intérieur de la coupe et des deux pots comporte des traces de tournage. L'argile utilisée, à fort dégraissant et à surface grossièrement striée, est caractéristique de la céramique de la région de Sursee.

Ceramica alto medievale; la coppa ed entrambi i vasi mostrano all'interno tracce del tornio. L'argilla molto degrassata con la superficie lisciata grossolanamente è tipica della ceramica della regione di Sursee.

Abb. 8
Übersicht über ein Ausgrabungsfeld mit Pfostengruben. Im Vordergrund ist der Westrand der Strasse sichtbar. Die im Negativ ausgehobenen Pfostenlöcher lassen zwei senkrecht zueinander stehende Reihen erkennen.

Vue sur un secteur de la fouille comportant des trous de poteau. Au premier plan, le bord occidental de la route est visible. Les trous de poteaux montrent que ceux-ci étaient disposés en deux rangées perpendiculaires.

Veduta generale di un'area di scavo con fosse di pali. In primo piano si vede il bordo occidentale della strada. Dalle buche di pali scavate si riconoscono due file di pali perpendicolari.

der Strassenkörper so aus der Form geriet. Über den Erfolg derartiger Massnahmen können keine Aussagen gemacht werden. Fest steht allerdings, dass die Strasse im Laufe ihrer Benutzungszeit mehrmals geflickt oder erneuert worden ist.

Unter einem Teil der Strasse wurden verschiedene Gräben sowie einige Pfostenlöcher beobachtet. Sie belegen, dass bereits vor der Errichtung der Strasse auf dem Platz Gebäude gestanden haben.

Das Alter des Strassenzuges lässt sich noch nicht genau abschätzen. Zwei Sporne, von denen einer auf und der andere in einem Grubenhaus unmittelbar neben der Strasse gefunden wurden, geben aber gute Hinweise auf ihre Datierung (Abb. 6). Bei dem Beispiel aus dem Grubenhaus handelt es sich um einen typischen frühmittelalterlichen Sporn mit geraden Schenkeln und eingienietetem, kurzem Stachel. Der zweite Sporn wurde auf der Oberfläche des Weges gefunden und besitzt einen leicht gebogenen Bügel mit einem kurzen, abwärts geneigten Stachel. Er ist auf Grund dieser Form in die 2. Hälfte des 12. Jh. zu datieren. Diese beiden Fundstücke belegen, dass die Strasse im Frühmittelalter benutzt und sicher bis ans Ende des Hochmittelalters in Betrieb gewesen ist. Von der Oberfläche der Strasse stammt weiter eine Schlossschlempen – vermutlich der Teil eines Truhen- oder Kästchenschlosses – die ebenso zweifelsfrei ins Frühmittelalter zu datieren ist. Römische Keramikfragmente, die im Umfeld der Strasse auch immer wieder auftauchten, allerdings zum Teil stark verrundet sind, sowie das Bruchstück einer römischen Fibel legen die Vermutung nahe, dass diese Wegverbindung in ihren Ursprüngen in römische Zeit zurückreichen könnte.

Die Gebäude

Zahlreiche Pfostengruben beweisen, dass der Strassenzug zu beiden Seiten von Gebäuden gesäumt war. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes der ehemaligen Oberflächen muss die Rekonstruktion von Gebäudegrundrissen mit Unsicherheiten behaftet bleiben. Insgesamt kann aber davon ausgegangen werden, dass wir es auf dem Müllhof mit einer mehrphasigen Siedlung zu tun haben.

Östlich der Strasse konnten wir anhand der Gruben für Wand- und Firstpfosten einen grossen dreischiffigen Pfostenbau nachweisen. Gebäude dieses Typs sind in frühmittelalterlichen Siedlungen häufig vertreten. Sie haben einerseits als Wohnbauten, andererseits aber auch als Ställe und Speicher gedient. Verschiedene weitere Pfostenlöcher und Gräbchen waren zwar in diesem Bereich zwischen Strasse und Sureufer zu beobachten, konnten jedoch keinem wohldefinierten Bebauungsschema zugeordnet werden. Einzelne der Gräbchen – besonders im ufernahen Bereich – könnten der Drainage einer feuchten Mulde zwischen dem Ufer und der Strasse gedient haben.

Westlich der Strasse stiessen wir auf eine grosse Anzahl von Pfostenlöchern oder/und Pfostengruben, welche vorwiegend die Rekonstruktion von Vier- und Sechspfostenbauten erlauben. Auch dabei handelt es sich um im Frühmittelalter durchaus gängige Hausformen, die gewerblich oder landwirtschaftlich genutzt waren. Wenn zu diesen Häusern keine Bodenhorizonte gefunden werden können, muss eine Funktionszuweisung unsicher bleiben. Die Interpretation einer grossen Anzahl kleinerer Gebäude auf der Westseite der Strasse könnte auch mit den



Abb. 9

Die Grubenhäuser waren nur mehr in den am tiefsten gelegenen Stellen greifbar. Das Bild zeigt die Reste zweier nacheinander genutzter Grubenhäuser. Die Messstangen mit der engen Teilung verweisen auf die Pfosten des älteren Gebäudes.

Les maisons semi-enterrées étaient identifiables uniquement dans la zone la plus basse du site. L'illustration montre les vestiges de deux maisons semi-enterrées construites l'une après l'autre. Les jalons à petites divisions indiquent la présence des poteaux du bâtiment le plus ancien.

Le case seminterrate furono individuate solo nei punti più profondi. La fotografia mostra i resti di due case seminterrate utilizzate una dopo l'altra. Le stadi e con la centimetrazione stretta indicano i pali dell'edificio più antico.

Abb. 10

Die eiserne Schere lag in der Verfüllung eines der Grubenhäuser. An ihrer Oberfläche lassen sich im Rost Abdrücke von Gras- oder Strohhalmen feststellen. Ein ganzes Webgewicht sowie Fragmente von zahlreichen weiteren Exemplaren stammen aus mehreren Grubenhäusern und weisen auf deren Nutzung als Webkeller hin.

Les ciseaux en fer ont été trouvés dans le remplissage de l'une des maisons semi-enterrées. Sur leur surface, on peut voir des traces de brins d'herbe ou de paille imprimées dans la rouille. Un poids de tisserand entier et des fragments de nombreux autres proviennent de plusieurs maisons semi-enterrées, ce qui prouve l'utilisation de ces dernières par des tisserands.

Le cesoie di ferro si trovavano nel materiale di ripiena di una delle case seminterrate. Sulla superficie si notano impronte di fili d'erba o di paglia impresse nella ruggine. Un peso da telaio intero e frammenti di molti altri esemplari provengono da varie case seminterrate e indicano che esse venivano utilizzate come locali per la tessitura.



Erhaltungsbedingungen in diesem Grabungsbereich zusammenhängen. Hier war das Gelände im frühen Mittelalter mit Sicherheit steiler angestiegen. Das Abtragen von Erdreich, welches vermutlich zur Aufschüttung ufernaher Bereiche benutzt wurde, hat die archäologischen Befunde in alter Zeit zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogen. Dementsprechend waren hier oft nur noch die ursprünglich tiefsten Bodeneingriffe zu beobachten. Es sollte deshalb durchaus damit gerechnet werden, dass ein Teil der Pfostengruben – nämlich jene, die nicht besonders tief eingesetzt waren – zum Zeitpunkt der Ausgrabung nicht mehr erhalten waren. Diese meist runden Gruben sind oft in mehr oder weniger regelmässigen Abständen in Nord-Süd- bzw. Ost-West-Reihen angeordnet. Angesichts ihrer Grösse und Tiefe kann davon ausgegangen werden, dass es sich auch hier um Gruben für massivere Pfosten gehandelt haben muss. Die Frage, ob hier die Rekonstruktion der relativ kleinen Vier- bis Sechspfostenbauten wirklich der frühmittelalterlichen Realität entspricht, oder ob auch auf dieser Strassenseite grössere, vielleicht auch mehrschiffige Gebäude gestanden hatten, kann nur

mehr als Hypothese formuliert, jedoch nicht mehr beantwortet werden.

Stratigraphisch wie auch aufgrund der wenigen Funde können die Gebäude ins Frühmittelalter datiert werden. Vergleiche mit anderen frühmittelalterlichen Siedlungen zeigen, dass ähnlich grosse Pfostenbauten in dieser Epoche durchaus üblich sind.

Zwischen diesen Pfostenbauten befanden sich die Überreste von insgesamt sieben Grubenhäusern. Dieser Bautypus taucht zwar in verschiedenen Epochen immer wieder auf, gilt jedoch gerade im Frühmittelalter als typische Bauform. Grubenhäuser sind halbkellerartig in den Boden eingetiefe Gebäude, die mit einem Dach versehen sind. Bei den Grubenhäusern vom Müllhof handelte es sich um einfache Konstruktionen, die aus vier oder sechs Pfosten bestanden. Webgewichte deuten darauf hin, dass diese Hütten oft als Webkeller genutzt wurden – so auch in Sursee-Müllhof. In einigen Grubenhäusern konnten im Boden zahlreiche Staketenlöcher beobachtet werden. Derartige Befunde können als Überreste von fest installierten Webstühlen interpretiert werden. Daneben wurden aber diese Gebäude sicher auch für andere gewerbliche Tätigkeiten oder als Ställe verwendet.

Bestattungen

In der unmittelbaren Nachbarschaft am Westrand der Strasse kamen im Herbst 2004 drei Bestattungen zum Vorschein. Bei den bestatteten Personen handelt es sich einerseits um zwei Kleinkinder: Das eine war zweieinhalb bis drei, das andere etwa eineinhalb



Abb. 11
Grab eines ungefähr eineinhalbjährigen Kindes mit den Überresten einer groben Steineinfassung.

Tombe d'un enfant d'un an et demi environ, avec les restes d'un entourage rudimentaire en pierre.

La tomba di un bambino di circa un anno e mezzo con i resti di una sommaria recinzione di pietre.



Jahre alt. Das dritte Skelett stammte von einem zwei bis drei Monate alten Säugling. Die drei Bestatteten lagen gestreckt auf dem Rücken mit den Köpfchen im Osten. Die Erhaltung der Skelette war durchwegs schlecht, dennoch waren die Skelette der beiden Kleinkinder praktisch vollständig vorhanden. Allerdings war der Schädel des älteren Kleinkindes eingedrückt und in seinem Inneren lagen mehrere Halswirbel. Vom Säugling fehlten die linke Körperseite sowie der Schädel praktisch vollständig. Da die Gräber sich an der Oberkante einer Schicht befanden, schliessen wir aus diesen Hinweisen auf eine spätere, massive Störung der Gräber, wohl in Form einer der bereits beschriebenen Schichtkappungen. Die Kinder sind ohne Beigaben und in einfachen Erdgruben beigesetzt worden; lediglich das Grab des ungefähr eineinhalbjährigen Kindes war am Nordrand mit einer schlichten Steinsetzung eingerahmt. Sowohl stratigraphisch als auch von der Ausrichtung her lassen sich die drei Gräber ins Frühmittelalter datieren. Alle drei Gräber lagen im Bereich einer unmittelbar neben der Strasse liegenden Pfostenreihe. Wir gehen deshalb davon aus, dass die Kinder unter der Traufe eines Gebäudes bestattet worden sind.

Abb. 12
Die Holzpfosten aus der ehemaligen Uferverbauung der Sure sind sorgfältig zugespitzt.

Les poteaux en bois soigneusement taillés provenant de l'ancien aménagement de la rive de la Sure.

I pali di legno, provenienti dall'antica opera di arginatura del fiume Sure, sono accuratamente appuntiti.

Flussufer

Im Uferbereich der Sure konnten dank guter Holzerhaltung Spuren einer frühmittelalterlichen Uferverbauung entdeckt werden. Sie bestand aus zahlreichen unterschiedlich gut erhaltenen, häufig zugespitzten Holzpfählen oder -staketen, die sich in einem Bereich parallel zur Flussrichtung befanden. Sie befanden sich

in einem Sedimentstreifen, der aus einem Gemisch aus stark organisch durchsetzten Schichten, Sand und Geröll bestand. Diese Mischschicht unterschied sich von den sie umgebenden, relativ homogenen Wasserablagerungen und enthielt mehrere frühmittelalterliche Keramikscherben, Tierknochen sowie zahlreiche liegende Holzreste, unter denen sich Brettartige Fragmente und Dachschindeln befanden. Dem Anschein nach waren in dieser Konstruktion auch Bretter und liegende Hölzer verbaut, deren ursprünglicher Verband allerdings nicht mehr erhalten war. Verschiedene knapp nebeneinander stehende Pfosten legen auch die Vermutung nahe, dass Teile dieser Uferverbauung mehrmals repariert worden sind. Die organischen Materialien und der Sand in dem die Pfähle umgebenden Schichtgemisch waren vom Fluss abgelagert worden, die im Sediment liegenden Steine hingegen deuten auf eine vom Menschen eingebrachte Uferbefestigung hin.

Für die Errichtung der Uferverbauung liessen sich zwei Phasen herausarbeiten. Die älteren Pfähle kamen in einer mit organischen Materialien durchsetzten lehmigen Schottererschicht zum Vorschein, welche auf ein mit Sträuchern und Büschen bewachsenes Flussufer hinweist. Die jüngeren Pfosten hingegen waren bereits auf dem Niveau der beschriebenen Mischschicht zu beobachten. Die ältere Phase dieser Uferverbauung ist demnach auf einem weitgehend trockenen, mit Ufervegetation bestandenen Boden errichtet worden. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde dieser Bereich dann überschwemmt – verschiedene Wassersedimente deuten darauf hin. Dabei sind vermutlich Teile der älteren Uferverbauung zerstört



12 871.B.52 871.B.54 871.B.55 871.B.57 871.B.81 871.B.86

worden und mussten nach der Überschwemmung durch den Einbau neuer Pfosten wieder befestigt und in Stand gesetzt werden. Über die Art und Weise dieser Ufernutzung bzw. die detaillierte Technik dieser Uferverbauungen lassen sich bis jetzt noch keine schlüssigen Angaben machen.

Die geborgenen Holzpfosten wurden dendrochronologisch untersucht und bei einer Reihe von Proben wurde das Fälljahr von 621 n.Chr. gemessen. Auch zahlreiche andere Hölzer, bei denen keine Waldkante mehr vorhanden war, deuten in das späte 6. bzw. frühe 7. Jh. n.Chr.

Ausblick

Der frühmittelalterliche Fundplatz Sursee-Müllhof ist zurzeit die einzige bekannte, grossflächig erhaltene und erforschte Siedlungsstelle aus dieser Epoche in der Zentralschweiz. Leider liegen jedoch der Müllhof und seine Umgebung in einem Bauerweiterungsgebiet der Stadt Sursee. Es ist also lediglich eine Frage der Zeit, bis auch diese Gebiete überbaut werden. So haben bereits im Sommer 2006 weitere archäologische Ausgrabungen auf einer Fläche von rund 9000 m² stattgefunden.

Das Beispiel Sursee-Müllhof weist einmal mehr auf die Bedeutung hin, welche der koordinierten Zusammenarbeit zwischen Bodendenkmalpflegern, stadtplanerischen und städtebaulichen Institutionen und Instanzen sowie privaten Bauherrschaften für unser Wissen über archäologische Denkmäler zukommt. Erst durch das koordinierte Vorgehen konnte dieser bedeutende Fundort entdeckt, ausgegraben und dokumentiert werden. Notwendige archäologische Massnahmen können dabei abgeschätzt und in die Planung einbezogen werden. Kostspielige Bauverzögerungen lassen sich dadurch vermeiden. Gleichzeitig aber können wir unser Wissen über die Menschen, die vor 1500 Jahren in der Umgebung des Sempachersees gelebt haben, vergrössern. Auch die künftigen Ausgrabungen werden weitere wichtige Puzzleteile zur Rekonstruktion der frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte liefern, dieser in vielen Aspekten noch unbekanntem Epoche unserer Kulturgeschichte.

Résumé

Au sud de la bourgade médiévale de Sursee, sur un imposant secteur de Müllhof d'environ 5000 m², était prévue l'édification d'un important bâtiment d'habitation. A l'occasion des premiers sondages de 2003, le service archéologique du canton de Lucerne a mis au jour des vestiges du Haut Moyen Age dans un environnement humide, à proximité de la rivière Sure. Lors des fouilles qui ont suivi, sont apparus des poteaux de bois partiellement enfoncés dans le sol gorgé d'eau de la rive et qui doivent être interprétés comme les restes de l'aménagement de la berge du Haut Moyen Age. Les analyses dendrochronologiques permettent de dater ces bois du début du 7^e siècle apr. J.-C. Un peu plus loin à l'intérieur des terres, on a pu observer des trous de poteaux, différentes dépressions en forme de fosses, ainsi que les vestiges d'une route. A côté des trous de poteaux se trouvaient trois tombes d'enfant qui avaient vraisemblablement été ensevelis sous les gouttières des maisons. On peut en déduire qu'un établissement se trouvait là, sur la rive de la Sure, au Haut Moyen Age. |

Riassunto

A sud della cittadina medievale di Sursee fu pianificata la costruzione di un grande complesso abitativo nell'area di Müllhof, che si estende su circa 5000 m². I primi sondaggi effettuati nel 2003 dal Servizio archeologico cantonale di Lucerna permisero di individuare resti alto medievali in una zona umida nei pressi del fiume Sure. Gli scavi archeologici successivi portarono alla luce numerosi pali di legno, recuperati sul fondo parzialmente umido della riva, che sono stati interpretati come resti di un argine alto medievale. Le date ottenute tramite la dendrocronologia risalgono agli inizi del VII secolo d.C. Ad una certa distanza, verso l'entroterra, sono stati trovati buchi di pali, varie fosse e i resti di una strada. Accanto alle fosse di pali sono inoltre venute alla luce tre tombe infantili, che furono deposte probabilmente sotto le grondaie del tetto. Durante l'alto Medioevo esisteva dunque un insediamento in questo punto sulla sponda del Sure. |

Abbildungsnachweise

Alle Abbildungen Kantonsarchäologie
Luzern, A. Christen (Abb. 1, 2, 4),
J. Bucher (Abb. 6, 7, 10).

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Luzern.